



Die Londoner Agitation bemüht sich, den Sowjets die eigene Aktionsfähigkeit wieder vorzugaukeln **Vom Kaukasus bis zum Wolgaknie wird um eine Hauptentscheidung gerungen**

Ein deutscher Überblick über die Lage an der Ostfront, wo besonders im Süden der Feind Schritt um Schritt zurückgedrängt wird - Verzweifelte Widerstandsversuche der Sowjets, um ostwärts des Donknies den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen - Pommern zeichnen sich bei Wjasma aus - Spezialtruppen öffnen Gebirgsübergänge im Kaukasus

Churchill noch im Nahen Osten - Er kündigt militärische Beratungen an, sobald er zurück sei - „Beschlüsse von Moskau zu Befehlen verdichtet“

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 24. August.

Gestern wurde in London mitgeteilt, daß Churchill — entgegen den Meldungen der vergangenen Woche von seiner angeblichen Rückkehr — sich immer noch im Nahen Osten aufhalte.

Die Verzögerung seiner Heimkehr in die Hauptstadt stehe im Zusammenhang mit einer gründlichen Inspektion des Nahen Ostens durch den Ministerpräsidenten, die zur Reorganisation der dortigen Streitkräfte und zur Prüfung etwaiger Aktionsmöglichkeiten bestimmt sei.

Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts verkündete am Sonntag in Pretoria wieder einmal die Notwendigkeit, „Rache für Tobruk“ zu nehmen. Bei seiner Zusammenkunft mit Churchill sei die Kriegsfrage über die ganze Welt hinweg erörtert worden. Man habe ein Stadium des Krieges erreicht, in dem eine sorgfältige Überprüfung der Gesamtlage erforderlich sei. Churchill habe den Kommandowechsel in Kairo durchführen müssen, um den Wiedergewinn der verlorenen Gebiete in Nordafrika vorzubereiten.

Lage der Sowjets eher verschlimmert

Der englische Botschafter in Washington, Lord Halifax, der sich soeben nach einem längeren Aufenthalt in England auf seinen Posten zurückbegab, erklärte dort, das englische Volk sei von Dieppe „sehr befreidigt“. Zur Frage einer „zweiten Front“ wolle er aber lieber nicht Stellung nehmen.

In Wirklichkeit dürfte die „Zufriedenheit“ des englischen Volkes mit Dieppe ebenso groß sein, wie die des bolschewistischen Bundesgenossen mit den Ergebnissen dieser angeblichen Entlastungsaktion, deren Mißlingen die Lage der Sowjets eher verschlimmert hat, denn jetzt ist die Unmöglichkeit einer Frankreich-Invasion erwiesen und Churchills jüngster Stoß von Moskau-Wechseln entwertet.

„Moskau ist überrascht“

Das sowjetische Verhalten, den gescheiterten Invasionsversuch bei Dieppe überhaupt nur der Erwähnung zu würdigen und dafür um so ungeduldiger nach einer englisch-amerikanischen Aktion im Westen Europas zu fragen, erbot die Briten maßlos. Die Londoner Presse berichtete gestern aus Moskau, die Sowjetbevölkerung habe die sehr kurz gefaßten Notizen der Sowjetpresse über die Inangsetzung des Angriffes auf Dieppe mit großen Hoffnungen aufgenommen und diesem Vorstoß leider größere Bedeutung beigemessen, als er gehabt habe. Man sei in Moskau über die deutsche Stärke im Westen und den „schnellen Ablauf“ der britischen Aktion überrascht. Deutlicher dürften die englischen Zeitungen ihrer heimischen Öffentlichkeit die Enttäuschung der bolschewistischen Verbündeten nicht mitteilen.

„Planung neuer Kriegsaktivität“

Die Londoner Agitation sieht sich daher gezwungen, in aller Eile etwas Neues zu erfinden, um den Sowjets gegenüber die eigene Aktionsfähigkeit wieder vorzugaukeln. „Sunday Times“ erklärt, wenn Churchill erst zurück sei, würden die Beratungen mit hohen Militärs zur Planung neuer Kriegsaktivität stattfinden. Mehrere der Moskauer Beschlüsse hätten sich bereits zu Befehlen verdichtet, die binnen kurzem durch neue Schläge gegen die Achse ausgeführt werden würden.

Der Englandaufenthalt des früheren Empire-Generalstabschefs Sir Dill, jetzt wichtigster englischer Militärberater in den USA, stehe in engem Zusammenhang mit diesen Vorgängen. Binnen kurzem sei auch der USA-Produktionschef Nelson zu Verhandlungen mit Lyttelton in London zu erwarten.

ten —, ein Besuch, der bekanntlich schon vor Monaten geplant war, aber immer wieder hinausgezögert wurde. Außer Besprechungen über die Versorgung der verbündeten Streitkräfte in Übersee sei die Untersuchung aller Möglichkeiten geplant, um größere Mengen Kriegsmaterial nach der Sowjetunion zu entsenden.

Dieses Problem hat sich in den letzten Tagen auf Grund der neuesten Nachrichten über den Stand der Dinge im Osten rasch wieder in den Vordergrund geschoben. Das Moskauer Eingeständnis, mehr als 2000 Tanks verloren zu haben, hat London zu der Feststellung veranlaßt, dieser Verlust sei (obwohl weit hinter der Wahrheit zurückbleibend) mehr, als die Summe der ganzen englisch-amerikanischen Lieferungen während der letzten Jahre. „Das ist eine ernste Schwäche in der Sowjetverteidigung.“

Den Sowjets ist nicht zu helfen

Auf jeden Fall haben die Sowjets u. a. als Folge der Eismeer Sperre durch die erfolgreiche deutsche Geleitzugbekämpfung weniger Material bekommen, als vorgesehen war. Aber auch Ägypten ist trotz der ihm zugeordneten stärkeren Versorgung infolge der Geleitzugverluste im Mittelmeer ebenfalls nicht viel sicherer geworden. Das geht so weit, daß schwedische Meldungen aus London vom Sonntag besagen: „Alle Spekulationen über die Möglichkeit, englisch-amerikanische Luftgeschwader an der Ostfront einzusetzen oder die 9. und 10. Armee im Nahen Osten zur Verteidigung des Kaukasus zu verwenden, werden bis auf weiteres durch die Unsicherheit der Lage in Ägypten zurückgedrängt.“ Aus allem wird eines ersichtlich: daß England und die USA den Sowjets nicht helfen können, weder im Westen noch direkt.

Wie gemeldet, hatte London — in der Hoffnung, damit dem Bundesgenossen im Kreml zu schmeicheln — plötzlich günstige Berichte aus dem Osten veröffentlicht: die Sowjets hätten sich „gefaßt“, die Offensivkraft der

Deutschen gebrochen und einen „Sieg“zug begonnen, weswegen ihre Lage gar nicht mehr so gefährlich und eine Entlastungsaktion im Westen nicht dringend sei. Nachdem Moskau diesen Zweckoptimismus durch Berichte über eine weitere Wendung zum Schlimmen an allen Frontabschnitten demontiert hat, stellt nun auch London wieder düstere Prognosen.

Gestern abend meldeten die britischen Zeitungen neue deutsche Vorstöße in Richtung Noworossijsk. Im Kampfgebiet von Pjatigorsk seien die Sowjets auf im Vorgebirge des Kaukasus liegende Stellungen zurückgefallen. Weiter verzeichnen die englischen Meldungen harte Kämpfe im Gebiet des Donbogens. Es wird darauf angespielt, daß die Sowjets hier unter dem Einsatz herangezogener Notreserven verzweifelte Bemühungen unternahmen, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Die Kämpfe in der Mitte des Donbogens werden als besonders gefährlich für die bolschewistische Verteidigung bezeichnet.

Es werden in London offen Zweifel geäußert, ob die Sowjetreserven an Mannschaften, Material und Transportmöglichkeiten noch ausreichend seien. Der größte Wert des Churchill-Besuches habe, so heißt es auf einmal, darin bestanden, in Moskau zuverlässige Angaben über Rußlands wirkliche Lage und Möglichkeiten zur Fortsetzung der bisherigen Kriegstaktik zu gewinnen.

Neue wichtige Ergebnisse im Osten

Tatsächlich ist festzustellen:

Während in der vergangenen Woche die ganze Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die katastrophale Niederlage und Blamage des Churchillschen Feldherrndiletantismus gerichtet war, hat der Kampf an der Ostfront zu neuen wichtigen Ergebnissen geführt.

Seit dem Vordringen der deutschen Truppen in die eigentliche Gebirgszone des Kaukasus hat der Kampf hier selbstverständlich andere Formen angenommen, wie

bisher in den weiten Ebenen zwischen Don und Kuban. Es ist klar, daß das Vormarschtempo in einem Gelände, wie es der Kaukasus bietet, in unwegsamem Hochgebirge, das an seinem Fuße mit fast noch unberührten Urwäldern bedeckt ist, nicht in dem gleichen Umfange aufrechterhalten werden konnte wie in den Wochen vorher. Die Sowjets versuchen hier, das zur Verteidigung günstige Gelände auszunützen und den deutschen Vormarsch mit allen Mitteln aufzuhalten, um ihren Rückzug zu den wichtigen Schwarzmeerküsten Noworossijsk und Tuapse zu decken. Wie die gemeldete Einnahme von Krimskaja beweist, haben die deutschen Truppen trotzdem weiter an Raum gewonnen, und in den Feindberichten selbst wird die wachsende Bedrohung von Noworossijsk zugegeben. Inzwischen liegen die Einschiffungshäfen unter dem dauernden Bombenhagel der deutschen Luftwaffe, die den Abtransport der sowjetischen Truppen, wie die auch fast täglich gemeldeten Versenkungen an der Schwarzmeerküste beweisen, empfindlich stört und dem Feind hier schwere Verluste beibringt.

Der Feind über den Fluß geworfen

Entscheidende Kämpfe haben sich im Raume westlich des Wolgaknies bei Stalingrad entwickelt. Nach der Zerschlagung der sowjetischen Armee bei Kalatsch war die vergangene Woche vor allem den Aufräumungsarbeiten im großen Donbogen gewidmet, wo die deutschen Truppen nunmehr den Don an allen Punkten erreicht und den Feind über den Fluß geworfen haben. Auch hier leisten die Sowjets verzweifelten Widerstand, weil sie genau wissen, daß sie mit dem Verlust dieser Positionen die letzte tragfähige Verbindung des Transkaukasusgebietes mit seinen, wichtigen Industrien und Rohstoffquellen aufgeben würden. Trotzdem können sie nicht mehr verheimlichen, daß auch hier der deutsche Angriff, der als überaus heftig geschildert wird, immer weitere Fortschritte macht und es den deutschen Truppen beispielsweise gelungen sei, bereits einen „Keil“ in die sowjetische Verteidigung zu treiben.

Täglich weiter zurückgedrängt

Im einzelnen wurde gestern deutscherseits festgestellt:

„Die Kämpfe an der Ostfront haben sich in der vergangenen Woche zu einem hartnäckigen Ringen an den verschiedenen Brennpunkten ausgewachsen, die über die ganze Front zwischen dem Kaukasus und Leningrad verteilt sind. Das Schwergewicht liegt nach wie vor im Südbereich, wo es deutschen Truppen trotz der Erschwerung durch das nunmehr zu überwindende Gebirgsgebirge dennoch gelang, die Sowjets täglich weiter zurückzudrängen.“

Vom Kaukasus bis zum Wolgaknie wird um eine Hauptentscheidung in diesem Feldzug gerungen, wobei deutlich zu beobachten ist, daß die Sowjets geradezu verzweifelt versuchen, den deutschen Vormarsch endlich zum Stehen zu bringen. Dementsprechend enthalten auch die gegnerischen Kommentare keine Hinweise mehr auf ihren angeblichen planmäßigen Rückzug. Die hartnäckigen Kämpfe am Unterlauf des Kuban und im Nordwestgebiet des Kaukasus erklären sich aus dem heißen Bemühen der Sowjets, den deutschen Truppen den Zugang zur Schwarzmeerküste und zu den dortigen wichtigen Einschiffungshäfen Anapa, Noworossijsk und Tuapse zu verwehren.

Öffnung der Gebirgsübergänge

Die Kämpfe selbst wurden zunächst erschwert durch die geradezu tropische Hitze, später durch starke Gewitterregen, ferner durch das unübersichtliche Wald- und Gebirgsgebirge und durch feindliche Straßen-, Baum- und Minensperren. Dennoch gelang es deutschen und rumänischen Verbänden, im Gebiet des unteren Kuban die Städte Kirschanskaja und Krymskaja zu erobern und 25 km südlich des Unterlaufes des Kuban vor-

Freiherr von Gablenz tödlich abgestürzt

Auf einem Dienstflug von Berlin nach Süddeutschland — Vorstandsmitglied der Luft-hansa — Erster verkehrsmäßiger Flug Europa-Neuyork — Höchstes Gebirge bezwungen

Berlin, 24. August.

Am Freitag sind bei einem Flugzeugunfall Generalmajor Freiherr v. Gablenz, Amtschef im Reichsluftfahrtministerium und Vorstandsmitglied der Deutschen Lufthansa, und Ministerialdirektor Professor Dr. Krümmel, Amtschef im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, sowie Bordfunker Oberfeldwebel Klär tödlich verunglückt. Das Reiseflugzeug, das von General v. Gablenz gesteuert wurde, befand sich auf einem Dienstflug von Berlin nach Süddeutschland und stürzte infolge einer technischen Störung in der Nähe von Mühlberg ab.

Soldat und Luftfahrtpionier

Mit Generalmajor Carl August Freiherr v. Gablenz verliert die deutsche Luftfahrt eine ihrer führenden Persönlichkeiten, einen Mann, der sich in zwei Kriegen an der Front hervorragend bewährte und sich sowohl in der Luftwaffe als auch in der Handelsluftfahrt unvergängliche Verdienste erwarb.

Generalmajor v. Gablenz, der einer alten Offiziersfamilie entstammt, wurde am 13. Oktober 1889 in Erfurt geboren und rückte 1914 als Leutnant ins Feld. Nach einer Verwundung wurde er auf Wunsch zur Fliegertruppe kommandiert und kämpfte als Beobachter und Flugzeugführer, als Jagd- und Bombenflieger im Westen, auf dem Balkan, in Palästina und wieder in Frankreich. Mit den beiden Eisernen Kreuzen und dem Hausorden von Hohenzollern ausgezeichnet, kehrte er aus dem ersten Weltkrieg zurück.

Nach dem Zusammenbruch stellte er sich sofort wieder in den Dienst der deutschen Luft-

fahrt. Zuerst als Flugzeugführer der deutschen Luftreserve und dann nach einer kurzen Unterbrechung an maßgebender Stelle im Junkers-Luftverkehr und später in der deutschen Luft-hansa, zu deren Vorstandsmitglied er 1933 berufen wurde. Hier leitete er die technisch-fliegerische Entwicklung, und seinem Schaffen ist es zu danken, wenn sich die deutsche Handelsluftfahrt Weltruf erringen konnte.

Kommandore eines Transportgeschwaders

Sein Name ist auch in die Geschichte der deutschen Luftfahrt eingegangen als Flugkapitän, der mit seinen Besatzungen auf Erkundungsflügen über Kontinente und Ozeane Pioniertaten vollbrachte. Bei der Erschließung des Luftraumes über dem Atlantik führte er immer wieder selbst das Steuer der Flugboote und war auch Kapitän der Besatzung, die 1936 den ersten Flug auf verkehrsmäßiger Grundlage von Europa nach Neuyork durchführte. Ein Jahr später, als es galt, einen neuen Luftweg nach Ostasien zu erkunden, war es wiederum v. Gablenz, der mit seinen beiden Begleitern den Erstflug über Pamiir, das höchste Gebirge der Welt, unternahm.

Der Kriegsausbruch im September 1939 sah v. Gablenz als Kommandore eines Transportgeschwaders, das unter seiner Führung im Polenfeldzug hervorragendes leistete. In der Blindflugschulung und dem Aufbau des Transportwesens der Luftwaffe konnte er sich außerordentliche Verdienste erwerben. Nach erfolgreichem Einsatz seiner Verbände in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich wurde der inzwischen zum Generalmajor Beförderte im Herbst 1941 als Amtschef in das Reichsluftfahrtministerium berufen, wo er mit der ganzen ihm eigenen Tatkraft und Sachkunde bis zu dem Augenblick wirkte, da ihn der Fliegertod aus einem ruhmreichen Leben riß.

Anerkennung für diszipliniertes Verhalten der Franzosen beim britischen Landungsversuch

Militärbefehlshaber Frankreich spendet 10 Millionen Frank zur Ersetzung von Kriegsschäden und für Opfer britischer Bombardements — Glückwünsche Pétains und Laval

Paris, 24. August.

Der Militärbefehlshaber in Frankreich, General v. Stülpnagel, hat an die Generaldelegation der französischen Regierung in den besetzten Gebieten folgende Botschaft gerichtet:

„Angesichts der Disziplin und der Ruhe der Bevölkerung des Departements Seine-Inférieure, insbesondere im Gebiet von Dieppe, während des englischen Landungsversuches an der französischen Kanal-küste am 19. August 1942, stelle ich zur Verfügung des Präfekts dieses Departements eine Summe von zehn Millionen Frank, die in erster Linie zur Ersetzung von Kriegsschäden und in zweiter Linie als erste Hilfeleistung für die zivilen Opfer des englischen Bombardements zu verwenden sind.“

Botschafter de Brinon, der Generaldelegierte der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, ließ General der Infanterie von Stülpnagel eine Antwort übergeben, in der es heißt:

„Ich habe die Entscheidung zur Kenntnis des französischen Staatschefs und Marschalls und des Regierungschefs gebracht, und ich bin beauftragt, Ihnen ihren lebhaftesten Dank für diese verständnisvolle Geste und großzügige Hilfe zu übermitteln. Die Regierung würdigt ganz besonders die Ehrung, die Sie der Bevölkerung der normannischen Küste erwiesen haben, die durch ihre Disziplin und

Ruhe sich strikt an die vom Staatschef und der Regierung gegebenen Vorschriften gehalten hat. Die durch Sie zur Verfügung des Präfekts des Departements Seine-Inférieure gestellte Summe wird Ihren Wünschen entsprechend verteilt werden. Ich bitte Euer Exzellenz, die Versicherung meiner größten Hochachtung entgegenzunehmen.“

Der Oberbefehlshaber West erhielt vom Militärbefehlshaber in Frankreich folgendes Telegramm:

„Marschall Pétain und Regierungschef Laval haben durch Botschafter de Brinon gebeten, dem deutschen Oberkommando in Frankreich Glückwünsche zu dem Abwehrerfolg der deutschen Truppen und zu der schnellen Säuberung des französischen Bodens zu übermitteln.“

Der Oberbefehlshaber West hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Der Oberbefehlshaber West dankt dem Marschall Pétain und dem Regierungschef Laval für die Glückwünsche zu dem schnellen und vollständigen Abwehrerfolg gegenüber dem angelsächsischen Landungsversuch bei Dieppe am 19. August. Das Verhalten der Bevölkerung verdient besondere Anerkennung. In Dieppe herrscht völlige Ruhe. Schon am Nachmittag des Angriffstages gingen alle Geschäfte wieder ihren gewohnten Gang.“

zudringen. Zur Überwindung der ausgebauten Gebirgsstellungen sind Gebirgstruppen eingesetzt, denen es obliegt, die wichtigen Gebirgsübergänge für die anderen Verbände zu öffnen.

Unterdessen geht das räumlich und mengenmäßig umfangreiche Ringen um Stalingrad unaufhörlich weiter. Nachdem es den deutschen Truppen gelungen war, die feindliche Front westlich Kalatsch in der vorigen Woche durch Einkesselung zum Einsturz zu bringen, wurde in der vergangenen Woche die Säuberung des restlichen Don-Bogens nördlich Kalatsch zum Abschluß gebracht.

Da auch die Truppen zwischen Don und Wolga südlich Stalingrad ein stark ausgebauten feindliches Stellungssystem in kühnem Angriffssturm durchstießen, hat sich die deutsche Front südlich, westlich und nordwestlich Stalingrad in der vergangenen Woche wieder um ein Stück vorwärts geschoben.

Neuer Brennpunkt bei Orel

Ein neuer Brennpunkt der Kämpfe ist seit dem 11. August in dem Raum nördlich Orel entstanden. Dort hat ein eigenes Angriffsunternehmen gegen tiefgestaffelte starke Feindstellungen 14 000 Gefangene eingebracht und gleichzeitig erhebliche Kräfte der Sowjets auf sich gezogen und damit auch gebunden. Das an und für sich schwierige, schluchtenreiche Kampfgebiet war durch anhaltende Regenfälle versumpft und mit breiten Minengürteln durchsetzt. Da in dieser Lage die Wirkung der schweren Waffen und der Panzer nicht zum Tragen kam, lag die Hauptlast der Kämpfe auf der Infanterie, die durch Flakartillerie und Flieger wirksam unterstützt wurde. 400 Panzer und 200 Geschütze wurden vernichtet oder erbeutet. Auch in diesem Frontabschnitt handelt es sich also um Kämpfe mit ganz erheblichen Feindkräften, deren Kampfkraft unter der Wucht der deutschen Waffen beträchtlich gelitten hat.

Die Kämpfe an den Abwehrfronten

Ein Blick auf die reinen Abwehrfronten zeigt, daß die Sowjetangriffe bei Woronesch nachgelassen haben, weil der Gegner offenbar das Nutzlose seines Bemühens hat einsehen müssen. Dagegen rennen die Sowjets ostwärts Wjasma und im Raum von Rschew nach wie vor mit starken Kräften gegen die deutsche Front an. Zahlreiche und immer wiederholte Massenangriffe wurden durch das vereinte deutsche Abwehrfeuer und unter Mitwirkung der Luftwaffe zerschlagen. Dieser gelang es sogar verschiedentlich, erhebliche Feindkräfte schon in der Bereitstellung zu fassen und zu zerschlagen. — Auch bei Kaluga kam es zu heftigen Kämpfen.

Pommern bewährten sich erneut

Bei den Kämpfen im Raum ostwärts Wjasma hat sich ein pommersches Infanteriebataillon in heldenhaften Kämpfen

Wehrkampf unter Führung der SA.

Aufruf Dr. Leys an alle Schaffenden

Berlin, 24. August.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erläßt folgenden Aufruf:

„Schaffende in der Heimat! Uner-schütterlich ist die Kameradschaft unseres Volkes. Seine Wehrkraft ist nicht zu brechen. Anlässlich der Wehrkampftage 1942 treten unter Führung der SA die Betriebe zu den Wehrkämpfen an. Gleichzeitig wird der Mannschaftswettbewerb des Sportappells der Betriebe durchgeführt. Die Veranstaltungen werden durch Mitwirkung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen sinnvoll ergänzt.“

Die Wehrkampftage werden damit der Ausdruck der inneren Kraft Deutschlands sein. Sie sind ein Beweis für die ungeheuren Kraftreserven unseres Volkes, für seinen Wehrwillen und für seine ständige Wehrbereitschaft.“



24. August

„Was geht in den britischen Gehirnen bloß vor sich?“

Der Osten bleibt der Hauptkriegsschauplatz ... und Stalin fordert weiter

„Was geht in den Gehirnen der britischen Militärs bloß vor sich?“, diese Frage stellte nach Dieppe eine neutrale Zeitung. Man fragt sich wirklich, was die Londoner Strategen sich denken; ob sie tatsächlich so verbots-widrig dumm sind, wie sie sich geben, oder ob sie ihre Völker für Narren halten, denen man alles auf die Nase binden kann — ja, die man zu Hunderten sinnlos opfert, um von den Überlebenden auch noch lauten Beifall zu erheischen.

Abgesehen von den ersten vorlauten Meldungen, die besonders Amerika am Mittwochmorgen in die Welt funkte („Wir und die Engländer stoßen nach Frankreich hinein!“) liefern die Briten, seit sie sich vom Kontinent mit Ach und Krach wieder auf ihre Insel übergerettet haben, nur Berichte peinsamer Erlebnisse: daß schon der erste Landeversuch im deutschen Feuer scheiterte, daß die Nazi-batterien pausenlos feuerten und schwerste Verluste verursachten ... sie schildern, wie, von Fokke-Wulf-Jägern getroffen, Spitfires mit schwarzer Rauchfahne in das Meer stürzten, Tote und Verwundete überall herumlagen, die gelandeten Panzer zusammengeschoßen wurden ... und erzählen von dem Elend der Heimkehrten, die, mit Wunden übersät, ohne oder mit zerfetzten Kleidern, stöhnend und wimmernd am Strand lagen. — Überschrift: „Der Kanalsieg!“

Ein Sieg, weil man nun angeblich die Stärke der deutschen Verteidigung kennt! Das ist so unfassbar blöd, daß selbst britische Beispiele für ähnliche Geistesverrenkungen fehlen. Schließlich hat sich folgendes ereignet: der Versuch, auf dem Kontinent Fuß zu fassen und einen (mindestens) Brückenkopf zu bilden, von dem aus dann die Eroberung von Westeuropa (bei vielleicht an anderen Stellen außerdem noch erfolgenden Landungen) hätte beginnen können, ist so jämmerlich zusammengebrochen wie selten eine militärische Aktion, die, wie in diesem Fall, doch von Nationen unternommen wurde, denen es weder an Menschen noch an Material fehlt — und schon gar nicht an langen Monaten der Planung, der Vorbereitung — und erst recht nicht an Erfahrung mit dem deutschen Gegner!

Das Unternehmen scheiterte so gründlich, daß überhaupt nur die erste Welle an Land kam. Weder die schwere Artillerie konnte gelandet werden, noch war es möglich, die in 35 Transportern im Hintergrund bereitgehaltenen Reserven in die Schlacht zu werfen. Auf den paar Metern Strand, die zwischen Meer und den deutschen Drahtverhauen liegen, führen wild und kreuz und quer die Panzer der Briten, sinnlos um sich feuernd, hin und her. Bilder zeigen, daß der größte Teil von ihnen bei diesem Manöver schon abgeschossen wurde. Von den fünf oder sechs geplanten Landungen gelangen dabei überhaupt nur zwei. Aber nicht einmal eine einzige deutsche Batterie wurde von diesen komischen Helden überrumpelt.

Man erinnert sich an blutrünstige Berichte der englischen und amerikanischen Zeitungen über die Ausbildung dieser „Kommandotruppen“: sie sollten so geschult und gestählt, derart bewaffnet und mit allen Listen vertraut sein, daß sie wie ein vernichtender Blitz den Feind treffen mußten. Was hat man nicht über die „Schreckenskamern“ gelesen, in denen sie an das Toben und den Lärm der Schlacht, auf sie zurasende Panzer und in Tiefangriffen sie unter Feuer nehmende Flugzeuge gewöhnt wurden. Auf Bildern führte man uns diese todesmutigen, schrecklichen Helden vor, das Buschmesser zwischen den Zähnen, die Eroberer der Welt von morgen ...

Man muß sich daran erinnern, denn wieder einmal zeigt es sich, wie wenig hinter den großen Worten des Feindes steckt. Damit wollen wir jedoch keineswegs den Krieg im Westen bagatellisieren. So erbärmlich der Gegner sich auch bei Dieppe gezeigt hat: wir unterschätzen keineswegs die Macht der ihm zur Verfügung stehenden Kriegsmittel. Wir wissen, welche Verheerungen die britische Luftwaffe anzurichten vermag. Neuerdings operieren gemeinsam mit ihr amerikanische Verbände, die auch am Vortage von Dieppe „zur Vorbereitung“ eingesetzt waren. Wir wissen, was Amerika zu produzieren vermag und daß die Herstellungsziffern selbstverständlich weiter anwachsen. Es ist auch sicher so, daß der Gegner morgen oder in einigen Wochen oder im nächsten Jahr, was ihm bei Dieppe nicht gelungen ist, mit weit-aus stärkeren Kräften wieder versuchen kann.

man ihn schließlich aufhalten, zurückwerfen und schlagen können.“

In einem Aufruf der Rüstungsarbeiter an die Kämpfer und Kommandeure der Südostfront heißt es: „Kämpfer und Kommandeure der Sowjetarmee! Auf euch sind die Blicke des ganzen sowjetischen Volkes gerichtet. Die faschistischen Tiere streben zu neuen reichen Gebieten unserer Heimat. Ihr sollt sie aufhalten, ihre Kräfte erschöpfen und sie vernichten. Das erwartet die Heimat von euch.“

Der Moskauer Rundfunk wies gestern auf die ernste Gefahr hin, in der sich die Südostfront befinde. Den Deutschen sei es gelungen, hier eige Übermacht an Menschen und Material einzusetzen und wichtige Gebiete zu erobern.

Über alle diese Dinge geben wir uns gar keinem Zweifel hin. Ebenso gewiß ist aber auch, daß der deutsche Soldat, wo immer er dem Feind gegenübertritt, überlegen ist — dank der ihm eigenen Tatkraft, dank seines Heldenmutes, dank der deutschen Führung und dank der deutschen Waffen. Dieppe hat es erneut bestätigt. Auch Churchill wird sich selbst eingestehen, daß die von ihm nun schon viele Dutzend Male mit den Deutschen gemachten Erfahrungen stets die gleichen sind.

Jedenfalls ist der erste groß angelegte Versuch des Feindes, auf den Kontinent zurück-zukehren, fehlgeschlagen. Vielleicht hat Churchill es geahnt, denn es ist ja inzwischen bekanntgeworden, daß er Stalins Ultimatum, zur Entlastung der Sowjets umgehend in Westeuropa anzugreifen, ausweichen wollte. Churchill ist nicht umsonst nach Moskau geflogen und hat nicht grundlos die Demütigung mit einem gezwungenen Lächeln hingenommen, bei der Ankunft nicht einmal von Stalin einer Begrüßung für wert gefunden zu werden. Noch grausiger ist für die eiteln Briten, was Stalin jetzt mit ihnen macht: ihr Dieppe-Unternehmen rührt die Bolschewisten auch nicht die Spur. Kaum daß sie es erwähnen! So weit haben es die Engländer glücklich gebracht: Stalins Wille regiert, und man braucht im Kreml nur die entsprechenden Anweisungen zu geben, um den englischen Mob auf die Straße zu bringen. Stalins Stimme schreit Churchill aus tausenden englischen Kehlen entgegen, sie ist in den Untergrundbahnhöfen und auf den Litfaßsäulen plakatiert und macht sich in Hunderten von Resolutionen und Tausenden von Briefen Luft, mit denen die Amtszimmer des britischen Ministerpräsidenten überschwemmt werden.

Moskau selbst verzieht dabei kaum die Miene. Die Anstrengungen der Briten, die in Dieppe immerhin einiges Blut dargebracht haben, nimmt man gerade eben zur Kenntnis, um die Frage daran zu knüpfen, was denn nun mit der zweiten Front los sei. — Churchill muß dieses Verhalten wie Peitschenhiebe empfinden: er buhlt um die Gunst des Kreml, akzeptierte Stalins Ultimatum und schickte Engländer und Amerikaner in das mörderische Feuer, um ohne jedes Wort der Anerkennung neue Forderungen präsentiert zu bekommen. Dabei dürstet man nach einem freundlichen Wort aus Moskau ...

Stalin erkennt jetzt, daß ihm die sagen-umwobene zweite Front nicht viel nutzen kann. Die Idee, durch Landemanöver in Westeuropa die deutsche Stoßkraft im Osten zu lähmen, baute auf Trugschlüssen auf: die erheblichen britischen Streitkräfte von Dieppe wurden von den normalen Besatzungstruppen ins Wasser geworfen. Selbst wenn nun weitaus mehr Briten, Amerikaner, Gaulten und Kanadier kommen sollten, so wird es der deutschen Abwehr ebenso möglich sein, aus dem Westraum die für die Abwehr nötigen Kräfte heranzuziehen, ohne daß darum im Osten auch nur ein Flugzeug weniger gegen die Sowjets eingesetzt würde.

Von daher kann Stalin nichts erwarten. Er wird darum seine Forderungen nach weiteren Aktionen nicht streichen, denn das Bewußtsein, daß die Briten untätig auf ihrer Insel herumsitzen, ist für die um ihr Leben kämpfenden Sowjets gewiß nicht tröstlich. Stalin wird aber außerdem um so mehr Waffen aller Art und auch Lebensmittel anfordern, die seine Alliierten auf gefährlichen Wegen heranzuschaffen haben. Das müssen sie wenigstens tun — und alle damit verbundenen Risiken eingehen.

Die Feindmächte sind im Verlauf dieses Sommers in eine Lage gekommen, die nach allen Richtungen düstere Ausblicke eröffnet. Nicht, als ob sie nun morgen oder übermorgen am Ende ihrer Kräfte angelangt seien. Gewiß nicht. Aber sie müssen mehr und mehr erleben, wie die wirksamen Ansatzpunkte ihrer Macht, ihrer Armeen und ihrer Waffen zusammenschmelzen, während trotzdem ihr Bedarf an Waffen in allen Erdteilen ins Gigantische wächst. Der Osten ist der Hauptkriegsschauplatz geblieben, da es nicht gelungen ist, die deutsche Kraft so zu zersplittern oder anderwärts „festzunageln“, daß den Sowjets eine Atempause vergönnt wäre.

Der Osten jedoch ist für England und Amerika weit. Die Wege dorthin sind Todesstraßen. Deutschland aber kann, wann immer es will, auf der „inneren Linie“ seine Streitmacht verschieben. Es könnte morgen England an der Gurgel packen. Wenn es im Osten am Feind bleibt, dann aus dem Wissen heraus, daß hier die Feindmächte jetzt am schwersten zu treffen und zu erschüttern sind — mögen sie im Westen auch durch ihre Luftwaffe der deutschen Zivilbevölkerung Wunden schlagen, die sie eines Tages bitter bereuen werden. Churchill und Roosevelt haben keine Macht, den tödlichen Druck von der Sowjetunion zu nehmen. Die fixe Idee ihrer zweiten Front können sie zwar, wenn sie wollen, laufend mit Blut bezahlen, aber sie werden damit von Stalin das Unheil nicht ab-

Das aber heißt: Deutschland hat unbestritten am Ende des dritten Kriegsjahres das Gesetz des Handelns in seiner Hand.

Buschmann

Katastrophen am Gelben Fluß

Epidemien in Überschwemmungsgebieten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Nanking, 24. August.

Durch Wolkenbrüche von beispiellosem Ausmaß ist der Gelbe Fluß in den von Japan beherrschten Provinzen Honan und Anhu über die Ufer getreten. Weite Gebiete des Landes sind überschwemmt. 2 400 000 Chinesen sind von der Katastrophe betroffen. Während die Zahl der Ertrunkenen noch nicht bekannt ist, sollen Tausende an den Epidemien, die infolge der Überschwemmung ausgebrochen sind, gestorben sein.

Brasilien erklärt der Achse den Krieg

Eine militärisch bedeutungslose Geste — Auf den Gang der Kriegereignisse ohne Einfluß — Kühle Aufnahme in Berlin und Rom — Kanonenfutter für Herrn Roosevelt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. August.

Brasilien, das unter amerikanischem Druck bereits im Januar die Beziehungen zu den Achsenmächten abgebrochen hatte, erklärte gestern nunmehr Deutschland und Italien auch formell den Krieg.

Diese Kriegserklärung hat in Berlin nicht überrascht und ist vollkommen kühl aufgenommen worden. Militärisch ist sie ohne Bedeutung und hat auf den Gang der Kriegereignisse keinen Einfluß. Wenn die brasilianische Regierung heute behauptet, daß die Kriegserklärung auf Grund der angeblichen Versenkung brasilianischer Schiffe durch deutsche Unterseeboote erfolgt sei, so ist das nur ein Vorwand, denn praktisch hat Brasilien seine Neutralität schon seit langem aufgegeben und seine Selbständigkeit an die USA. ausgeliefert.

Die Absicht Roosevelts

Roosevelt ist durch die Kriegserklärung Brasiliens seinem Ziel, ganz Südamerika in den Strudel des Krieges hineinzuziehen, ein gutes Stück näher gekommen. In einer Botschaft an den Präsidenten Vargas spricht er dies unumwunden aus, wenn er sagt: „Ich bin davon unterrichtet worden, daß Brasilien mit dem heutigen Tag das Bestehen des Kriegszustandes zwischen Brasilien einerseits und Deutschland und Italien andererseits anerkannt hat. Im Namen der Regierung und des amerikanischen Volkes drücke ich Eurer Exzellenz die tiefempfundene Bewegung aus, mit der diese mutige Haltung in unserem Lande aufgenommen wurde. Dieser feierliche Entschluß schließt das brasilianische Volk noch enger an die freien Völker der Welt an, die einen erbarmungslosen Kampf gegen die außerhalb des Gesetzes stehenden räuberischen Achsenmächte führen. Die Kriegserklärung Brasiliens bringt den Armeen der Freiheit neue moralische und materielle Macht. Als Waffenbrüder werden unsere Soldaten und unsere Marine ein neues Blatt in das Buch der Freundschaft einfügen, die seit den ersten Tagen ihrer Unabhängigkeit die Beziehungen zu Ihrem und meinem Lande lenkten.“

Worauf es Roosevelt ankommt, zeigt eine Botschaft Hulls an den brasilianischen

Außenminister, in der er nach einer Anerkennung des Beschlusses Brasiliens sämtliche 21 amerikanischen Republiken drohend auffordert, das gleiche zu tun mit der lügenhaften Behauptung, sie sähen sich heute der gleichen Gefahr einer Invasion der Achse (!) gegenüber wie Brasilien.

Dem USA.-Imperialismus geopfert

Brasilien hat in dem Abenteuer, in das es sich jetzt hineinmanövriert hat, nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren. Zwischen den Achsenmächten und Brasilien hat es niemals Interessengegensätze gegeben. Deutschland war ein Hauptabnehmer brasilianischer Waren und deutsche Kolonisten sind an dem Aufbau dieses Landes hervorragend beteiligt. Was Generationen geleistet haben, wird nun durch eine von Roosevelt bestochene Clique dem amerikanischen Imperialismus geopfert. Die Verantwortung für die Kriegserklärung trifft ausschließlich die brasilianische Regierung.

In Rom wird zu der Kriegserklärung Brasiliens festgestellt: Es handelt sich nur darum, in einem Dokument die Degradierung eines großen Landes festzulegen, das ohne einen stichhaltigen Grund auf das Niveau mittelamerikanischer Republiken herabgesunken ist. Im Rahmen des gewaltigen Konfliktes beängstigt sie uns nicht, weil die Teilnahme Brasiliens keine wesentliche Veränderung des Kräfteverhältnisses mit sich bringt. Die Achse hat viel mehr Ursache zur Kriegserklärung an Brasilien als umgekehrt, denn erstens hat Brasilien in steigendem Tempo Marine- und Luftbasen, Erzküsten und Kriegsindustrie an die USA. abgegeben und dabei auf seine eigenen Hoheitsrechte verzichtet, zweitens sich im wachsenden Maße an der Bekämpfung deutscher U-Boote im Südatlantik beteiligt und drittens die deutschen und italienischen Staatsbürger in unverschämter Weise behandelt.

Brasilien umfaßt die östliche Hälfte Südamerikas und ist mehrmals so groß wie das Deutsche Reich. Unter dem räumlich zusammenhängenden Staatsgebilde der Erde nimmt Brasilien die dritte Stelle ein. Das an Bodenschätzen überreich gesegnete Land hat eine Bevölkerung von rund 40 Millionen. In der

Ausfuhr steht Kaffee an erster Stelle. schweren Kalibers belegt. Sieben dieser Spezialboote wurden versenkt. Nach den Bombenwürfen beschossen die Kampfflieger weitere Ziele in der Nähe des Hafengebietes.

Im Laufe der Nacht wurden verschiedene für die britische Rüstungsindustrie wichtige Anlagen in Städten Ostenglands bombardiert. In der Industriestadt Peterborough detonierten Bomben in den Anlagen eines Verladebahnhofs und in verschiedenen Werkhallen am Rande der Stadt. In der Hafenstadt Boston entstanden mehrere Brände und Explosionen.

Professor Dr. Karl Bömer gefallen

Der Leiter der Auslandspressabteilung

Krakau, 24. August.

Im Kriegslazarett in Krakau verstarb am Sonnabend an den Folgen einer bei den Kämpfen im Raum um Charkow erlittenen schweren Verwundung der Ministerialdirigent und Leiter der Auslandspressabteilung der Reichsregierung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Oberleutnant Professor Dr. Karl Bömer, im Alter von 42 Jahren.

Mit Professor Bömer verliert die deutsche Presse einen in jahrzehntelanger Arbeit bewährten Journalisten und die Zeitungswissenschaft einen Fachmann ersten Ranges. Vier Jahre lang hat er an hervorragender und verantwortlicher Stelle im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda innerhalb der Presseabteilung der Reichsregierung gewirkt. Sein Name und seine Leistungen, die der Geschichte der geistigen Kriegführung angehören, werden immer unvergessen bleiben.

„Ein Spiel aus Wien: Vater, Vater, leih mir eine Schere!“ belehrte Klaus sie. „Tante Cema spielt es immer mit uns. Sie sagt, es sei fesch.“ Hartinger schüttelte lachend den Kopf. Die Jungen waren großartig; gleich plauderten sie die Familiengeheimnisse aus.

Es wurde ein freudlicher, vergnüglicher Abend. Nach dem Nachtmahl gingen die Jungen ins Bett. Man saß noch eine ganze Weile beisammen.

Regina Aurich, die achtundzwanzigjährige Sekretärin eines Berliner Theaterrichters, verlebte ihren Sommerurlaub in einem der kleinen Orte am Faaker See. Dort hatte sie den jungen Kunsthistoriker Dr. Ellermann kennengelernt.

Hartinger durchschaute deutlich genug die Situation: Der lange, hagere Ellermann, ein Mensch mit einem draufgängerischen, knabenfrohen Humor, war unzweifelhaft in das hübsche, warmeherzige und gütige Mädchen verliebt. Für Regina war er nichts als ein netter lieber lustiger Kamerad, der das eigene etwas melancholische und oft sogar menscheneue Wesen auflockerte. ... Hartinger, der von Berufs wegen scharf zu beobachten gewohnt war, glaubte ferner zu erkennen, daß Ellermann an diesem Abend geschickt seine aufzuckende Eifersucht verbarg. Anscheinend war es ihm auch unangenehm, daß Regina die Einladung, mehrere Tage hierzubleiben, so ohne weiteres angenommen hatte.

Diese Erkenntnis bedrückte Hartinger. Schließlich war er nicht verliebt in Regina, wenn sie ihm auch gefiel. Sie hatte ihm immer wieder gestanden, daß sie an die vielen Viertelstunden zurück, die er mit ihr in der Theaterkanzlei verplaudert hatte, schon damals, als seine Frau noch lebte! Mit dem Direktor, dessen Sekretärin Regina Aurich war, verband ihn eine alte Freundschaft. Auf dieser Bühne war er mit fast allen seinen Stücken herausgekommen, und Regina hatte ihm immer ihre tiefe Anteilnahme bewiesen. Ja, sie waren einander immer nähergerückt, weil ihre Art, das Leben und die Kunst zu betrachten, die gleiche war und weil einer des anderen Begeisterung für das Theater teilte.

Hartinger gestand sich gern ein, daß er Freude empfand, Regina ein paar Tage um sich zu haben; sie war ihm eine liebe Kameradin. Auch wenn Cema wirklich käme — woran er noch zweifelte —, sollte sie ihm ein willkommenes

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern: Stellungen und Sperren im Kaukasus durchbrochen

In Kämpfen südwestlich Kaluga und bei Rschew starke Feindkräfte abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 24. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Im Kaukasus durchbrachen deutsche und verbündete Truppen starke feindliche Stellungen und Straßensperren. Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Auf der Wolga wurden am 21. und 22. August ein Schleppdampfer und zwei Frachter durch Bombentreffer versenkt, ein weiterer Schlepper und vier Tanker in Brand geworfen. An der Donfront wurden an verschiedenen Stellen Übersetzversuche des Gegners abgewiesen. — Im Raum südwestlich Kaluga und bei Rschew wurden Angriffe starker Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes in harten Kämpfen, unterstützt durch wirksame Eingreifen der Luftwaffe, abgeschlagen. Hierbei wurden am gestrigen Tage 161 Panzer vernichtet, davon 86 allein im Abschnitt eines Armeekorps. — Südostwärts des Ilmensees und vor Leningrad blieben einzelne feindliche Vorstöße im deutschen Abwehrfeuer liegen. — Die Sowjetluftwaffe verlor am gestrigen Tage in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 122 Flugzeuge, drei weitere wurden am Boden zerstört. Vier eigene Flugzeuge kehrten vom Einsatz nicht zurück.“

In Ägypten bekämpften deutsche Kampfflugzeuge in den Nächten zum 22. und 23. August erfolgreich mehrere britische Flugplätze südlich Alexandria. Deutsche Jäger schossen gestern vier britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Bei Tag- und Nachtangriffen gegen mehrere Rüstungs- und Verkehrsanlagen in Süd- und Ostengland wurden starke Explosionen und Brände beobachtet. An der Südküste wurden sieben britische Landungsboote durch Bombentreffer versenkt.

Bei Tageseinflügen in die besetzten Westgebiete schossen Flakartillerie und Jäger vier britische Flugzeuge ab.“

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

„Im Gebiet des unteren Kuban nahmen deutsche und rumänische Truppen gegen erbitterten feindlichen Widerstand die zäh verteidigten Orte Krymskaja und Kurtschanskaja. Auch im Kaukasus wurde der Feind trotz hartnäckiger Gegenwehr und äußerst schwierigen Wetter- und Geländebedingungen an befestigten Gebirgsstellungen geworfen. — Ostwärts Wjasma und bei Rschew brachen wieder mehrere von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets zusammen. — Auch südostwärts des Ilmensees und vor Leningrad scheideten örtliche Angriffe des Gegners. Im Finnischen Meerbusen wurde ein feindliches Minensuchboot durch Bombentreffer versenkt. — Im hohen Norden bekämpfte die Luftwaffe einen Flugplatz bei Murmansk sowie ein Truppenlager auf der Fischerhalbinsel. Ein kleines Frachtschiff wurde versenkt. — An der Ostfront wurden gestern in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 98 feindliche Flugzeuge abgeschossen, sechs weitere am Boden zerstört. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.“

An der englischen Südküste erzielten leichte deutsche Kampfflugzeuge bei einem Tagesangriff Volltreffer in kriegswichtigen Anlagen. — An der belgischen Kanalküste wurde ein britisches Flugzeug durch Jäger zum Absturz gebracht. Marineartillerie schoß in der westlichen Ostsee vier britische Kampfflugzeuge ab.“

Spähtruppstätigkeit an der ägyptischen Front

Vorstöße feindlicher Panzereinheiten abgewiesen — Fünf Briten abgeschossen

Rom, 24. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Auch während des gestrigen Tages lebhaft Spähtruppstätigkeit an der ägyptischen Front. Vorstöße feindlicher Panzereinheiten wurden zurückgewiesen. Die feindliche Luftwaffe führte Störaktionen gegen unsere Nachschublinien durch, ohne Schaden anzurichten. Von deutschen Jägern wurden vier der angreifenden Maschinen abgeschossen.“

Die Flak einer unserer Einheiten, die um Schutz eines Geleitzuges eingesetzt war, schoß ein britisches Flugzeug ab. Es stürzte ins Meer, seine Besatzung wurde gefangenommen.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

„An der Ägyptenfront normale Spähtrupp- und beiderseitige Artillerietätigkeit. Die Luftwaffe der Achsenmächte war sehr tätig. Eine Spitfire wurde im Luftkampf abgeschossen.“

Italienische und deutsche Verbände bombardierten die militärischen Ziele von Malta und im Hafen von La Valetta vor Anker liegende Schiffe. Zwei unserer Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz nicht zurück. — Im Mittelmeer schossen deutsche zur Sicherung eines Geleitzuges eingesetzte Jäger vier feindliche Flugzeuge ab.“

KURZTELEGRAMME AUS ALLE WELT

Sowjebücher für englische Schulkinder

Eine Liste von 40 Übersetzungen sowjetischer Werke wurde soeben von dem englischen Erziehungsministerium an die Lehrerschaft verteilt. Diese Agitationsschriften, die mit einem Vorwort des Sowjetbotschafters Maysky versehen sind, sollen die Grundlage für die Kenntnisse der englischen Schulkinder von der Sowjetunion bilden.

Englisches U-Boot versenkt

Reuter meldet: Die Admiralität bedauert, mitteilen zu müssen, daß das U-Boot „Upholder“, Kommandant Korvettenkapitän Wanklyn, verlorengegangen ist. Der unter britischer Flagge fahrende schwedische Dampfer „Hamaren“ wurde im Südatlantik versenkt. Von den 31 Besatzungsmitgliedern sind 5 ertrunken.

Südafrikas Angst vor U-Booten

Der Innenminister der Südafrikanischen Union erklärte, die Verdunkelung längs der südafrikanischen Küste könne nicht aufgehoben werden. Besonders gefährdet seien die Häfen, da japanische U-Boote in ihrer Nähe operierten.

Britische Prügelhelden in Stockholm

Die englische Gesandtschaft in Stockholm behauptet, von verdächtigen Individuen

beobachtet zu werden. Als einer der Gesandtschaftsangehörigen mit einem Photoapparat ausgemacht worden sei, um einen solchen „Verdächtigen“ in der Nähe der Gesandtschaft im Bilde festzuhalten, sei er von diesem geschlagen worden. Erst nach einem kurzen heftigen Handgemenge konnte der tapfere „Kommando“mann einen geordneten und natürlich siegreichen Rückzug antreten.

Riesiger Waldbrand in Portugal

In Portugal steht ein riesiges Waldgebiet von 20 km Länge in Flammen. Der Brand soll durch die Entzündung eines Benzinbehalters entstanden sein.

Verfolgung der Bandengruppen in Bosnien

In Bosnien wurde eine in das Gebirge ausweichende Bandengruppe von 300 Mann von deutschen Streifen gefangen genommen. Andere Bandengruppen, die sich in die felsigen Waldgebiete zurückgezogen haben, werden verfolgt. Bei dem Versuch der Banditen, durch Überfälle auf einsame Dörfer sich zu proviantieren, wurden 400 Banditen festgenommen, 200, die sich ihrer Festnahme widersetzen, erschossen. Alle Versuche einer Erntesabotage sind unwirksam geblieben.

Frontsoldaten helfen Bombengeschädigten

Eine Abteilung eines Flakregiments im Osten hat für die bombengeschädigte Zivilbevölkerung Bremens 35 000 RM. gesammelt.

Die entführte Göttin

ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

5. Fortsetzung

„Es ist allerdings ein Zufall“, antwortete Regina, „und doch ist es auch wieder keiner. Ich will es Ihnen erklären. Als ich heute morgen mit Herrn Doktor Ellermann aufstieg — es war fünf Uhr, und Sie schliefen sicherlich noch — da kamen wir hier vorbei, und ich sagte: „Da wohnt der Hartinger“. Sie hatten mir in Berlin doch das Haus beschrieben und die Photos gezeigt — Sie waren doch so stolz darauf. Und als mich dann Ellermann heute abend im Gewitterregen herunter schleppte, der Ärmste — auf dem Arm, wissen Sie, ich konnte nicht mehr aufreten —, da sagte ich: „Wir müssen unbedingt das Hartinger-Haus treffen! Ich hatte es einfach so im Gefühl.“

Ihr schmaler, feiner Kopf mit dem wirren blonden Haar sank in die Kissen zurück. Sie trug gleichfalls einen von Hartingers Schlafanzügen; die Ärmel waren ihr viel zu lang.

Jetzt hatten sich auch die Knaben von ihrer Überraschung erholt. „Was?“ empörte sich Klaus. „Sie kennen Papa? Das hätten Sie uns doch gleich sagen müssen!“

„Wie steht es mit Ihrem Fuß?“ erkundigte sich Hartinger.

„Bitte ansehen! Sie sind doch ein halber Arzt!“

„Drei Semester, wie Sie wissen. Zeigen Sie trotzdem her, Regina!“ Er untersuchte den stark angeschwellenen Fuß. „Schmerzen?“

„Ziemlich.“

„Sie müssen ein paar Tage bei mir bleiben, Patientin! Der feuchte Umschlag ist gut. Marinka soll ihn erneuern.“

„Ein paar Tage?“ jubelte Ulli. „Fein!“ „Schon angefreundet?“ lächelte Hartinger. Regina setzte sich wieder auf und fuhr Ulli durch den Haarschopf. „Ihre Jungen sind famos!“

„Und Sie — Sie sind auch famos!“ stellte Ulli fest. „Wenn Sie sich morgen schonen, dann können Sie schon übermorgen mit uns spielen. Kennen Sie „Vata, Vata, lah ma Scherl!““

„Was ist das?“

ner Gast bleiben. Übrigens reizte es ihn, diese beiden so sehr verschiedenen Menschen nebeneinander zu sehen. Er war neugierig, wie sie sich zueinander stellen würden. In seinem Unterbewußtsein schlummerte immer der Komödiant, der für seine Stücke etwas gewinnen wollte.

Es war ein hübscher interessanter Abend, doch schließlich fielen Regina vor Müdigkeit fast die Augen zu.

„Sie sind also“, wandte sich Hartinger an Ellermann, „nicht gut untergebracht in Ihrem Gasthof?“

„Ach, wissen Sie, mir ist es einerlei, ich stelle keine Ansprüche! Die Landschaft und der See, das genügt mir. Trotzdem trage ich mich mit der Absicht, den Karawanken etwas näher zurückzuziehen. Ich denke an Kreuth.“

Regina, fast schon eigenlich, gab sich einen Ruck. „Nun sagen Sie mal, Doktor: Was haben Sie eigentlich mit diesem Dorf Kreuth? Ist es der See?“

Ellermann schmunzelte: „Mein Geheimnis.“ Hartinger beugte sich zu ihm vor. „Sie haben recht: Der kleine See ist reizend! Gott sei Dank kennen ihn nur wenige Leute. Ein richtiges Märchen mit den feierlichen Tannen, die sich in der dunklen Fläche spiegeln.“

„Wir waren einmal dort“, sagte Regina, „aber für den See selber interessierte sich Ellermann überhaupt nicht; dafür ist er auch viel zu wenig Idylliker.“

„Regina“, warnte lächelnd Ellermann. „Sie sind ja plötzlich so munter?“

„Sie können doch nicht bestreiten, daß Sie damals dauernd auf Ihrer Karte herumsuchten? Sie suchten etwas, das an diesem kleinen See liegt, aber sie fanden es nicht.“

„Ich fand es doch“, frohlockte Ellermann, „aber Sie — Sie haben es nicht gesehen!“

„Darf ich das Rätsel lösen?“ fragte Hartinger. „Sie sprechen von dem Ditsch-Schlößchen! Es liegt ja wirklich ziemlich versteckt.“

Ellermann zündete sich eine neue Zigarette an und blinzelte zu Hartinger hinüber: „Kennen Sie die Ditschs?“

„Ich war ein einziges Mal bei Ihnen. Ich lernte Sie auf einem Spaziergang kennen, und Sie luden mich ein. Aber, lieber Doktor, darüber können wir morgen reden! Regina schläft uns sonst ein. Und auch ich bin ziemlich

müde. Übrigens müssen Sie unbedingt ein paar Tage bei mir bleiben, schon Reginas wegen, die Sie sonst vermißt.“

„Ich vermiss' ihn nicht“, lächelte Regina. Ellermann verneigte sich ironisch. „Sagen Sie das nicht so leichtsinnig, Regina! Erst nach dem Abschied weiß man, was einem der andere gewesen ist.“

„Fein gesagt!“ Hartinger hob die Hand: „Also, bleiben Sie mir zuliebe, Doktor Ellermann!“

„Aber das geht doch nicht!“

„Warum nicht? Ich habe Platz genug. Und Sie machen mir eine Freude.“

„Bleiben Sie!“ entschied Regina. „Hartinger ist Menschenammler. So einer wie Sie, so ein Geheimniskrämer, fehlt ihm noch unter seinen Figuren. Er wittert etwas.“

„Schluß!“ rief Hartinger lachend. „Ins Bett mit der Patientin!“

Ellermann erhielt eine freundliche Kammer im Erdgeschoß. Regina wurde von Hartinger ins Giebelzimmer hinaufgetragen. Es war mit Zirbelholzmöbeln eingerichtet und ziemlich geräumig. Er setzte sie auf ein Bett.

„Ich danke Ihnen, Hartinger! Sie haben sich ganz schön mit mir abgescleppt.“

„Ellermann trug Sie doch eine ganze Stunde!“

„Ja, er ist kräftiger, als man glaubt. Wie gefällt er Ihnen?“

„Außergewöhnlich netter Mensch.“

„Nicht wahr? Und er freut sich so, daß er bleiben darf. Haben Sie's ihm nicht angemerkt?“

„Ihre Augen freut er sich.“

„Auch Ihre Augen, Hartinger! Er will etwas von Ihnen — aber das sage ich Ihnen erst morgen.“

„Hm — er schreibt doch nicht auch Theaterstücke?“

„Nein, was denken Sie! Er ist strenger Wissenschaftler. Schreibt ein Buch über — Ich hab's leider vergessen. Nein, deshalb braucht er Sie nicht! Ich bin nur neugierig, was er da unten an diesem kleinen See will, bei diesen Leuten, an die er sich nicht richtig herantraut. Wie heißen sie noch?“

„Ilitsch. Soviel ich weiß, sind sie noch gar nicht angekommen. Ich bin damals mit ihnen bekannt geworden, als ich hier die Bergweide kaufte, vor drei Jahren.“

Fortsetzung 104.

6 Millionen mehr als im Vorjahre
Glänzendes Ergebnis der 5. Haussammlung
für das Kriegshilfswerk des DRK.

Köslin, 24. August.

Die am 2. August 1942 durchgeführte fünfte Haussammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz war wieder ein stolzes Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft. Das vorläufige Ergebnis beträgt 44 796 411,90 Mark. Die vorjährige gleiche Sammlung hatte ein Ergebnis von 38 826 007,14 Mark. Es ist also eine Zunahme von 5 970 404,76 Mark = 15,38 v. H. zu verzeichnen.

Kösliner Kurznachrichten

Scheunenbrand. Die Kösliner Feuerwehr wurde gestern mittag nach Rogzow gerufen, wo eine Scheune des Bauern Lademacher in Brand geraten war. Die Wehr konnte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindern, die Scheune wurde mit Heuvorräten ein Opfer der Flammen.

Vom Standesamt. In der vergangenen Woche wurden verzeichnet: 11 Geburten, 9 Aufgebote, 11 Eheschließungen und elf Sterbefälle.

Die Schlacht vor dem Kaukasus

Die neue deutsche Wochenschau

Köslin, 24. August.

Die neue deutsche Wochenschau zeigt einleitend Bilder von der Front in Nordafrika: die Erschließung neuer Wasserstellen und die Abwehr eines britischen Panzerangriffes an der El-Alamein-Front. Generalfeldmarschall Rommel überreicht dem erst 19 Jahre alten Panzergrenadier Günter Halm, der als Richtschütze sieben Britenpanzer abschoss, das Ritterkreuz.

In einem weiteren Bildbericht sehen wir Großadmiral Raeder bei der Besichtigung von Befestigungen und Stützpunkten der Kriegsmarine an der Atlantikküste. In den U-Boot-Bunkern werden die vom Einsatz zurückkehrenden U-Boote zu neuer Feindfahrt klargemacht.

Es folgen Aufnahmen von der Nordfront. Generaloberst Dietl besichtigt eine Abteilung seiner Gebirgsjäger, die nun schon seit über einem Jahr gegen stärkste Feindwaffe im Kampf stehen. Stukas zerschlagen feindliche Feldstellungen. Infanterie stößt durch dichten Urwald vor und knackt einige sowjetische Bunker. Artillerie nimmt sowjetische Bereitstellungen jenseits des Swir unter Feuer.

Dann: die schwere Abwehrschlacht am mittleren Frontabschnitt. Neue Batterien rücken heran. Ein wolkenbruchartiger Regen

Fleißige Hände bei der Hackfrüchtereite führen uns näher zum Siege. Wer möchte hierbei absents stehen? Stelle auch Du Dich sofort dem Ernteeinsatz zur Verfügung!

Unsere HEIDEMARIE ist da. In dankbarer Freude: ANNE-MARIE GAUL, geb. Marx, RUDOLF GAUL, Postbauinspektor, z. Zt. b. d. Wehrmacht. Köslin, 21. Aug. 1942, Neuklenzer Straße 12.

Ihre Verlobung geben bekannt: IRMGARD LAMBRECHT, GUSTAV LEBRECHT. Streitz/Recklinghausen, 23. August 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: ANNELEISE VARCHMIN, Gefr. HERBERT RUNGE. Barzlin/Nedlin, im August 1942.

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Vermählung danken wir herzlich. WALTER ERDMANN und Frau MARIEN, geb. Nortmann. Nest, im August 1942.

Für die vielen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir herzlich. RUDI MÜLLER und Frau MARGARETE, geb. Post. Köslin, den 24. August 1942.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser zweiter lieber Sohn, Bruder und Schwager, der

Gefr. Albert Mischke im Alter von 33 Jahren am 8. 8. 1942 im Osten den Heldentod starb. Er folgte seinem Bruder Kurt nach 11 Monaten.
In tiefer Trauer:
Eltern, Geschwister und alle Angehörigen.
Güdenhagen, 22. Aug. 1942.

Für alle Liebe und Beweise der Teilnahme und reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Mutter, der Witwe Bertha Schwenkler, sowie Herrn Pastor Friedrich für die trostspendenden Worte allen unseren herzlichsten Dank.
Im Namen aller Geschwister:
Erich Schwenkler.
Köslin, den 24. August 1942.

Kinderbadewanne z. kauf. ges. Ang. unt. J. 1014 an die K. Z.

Volksdeutsche Umsiedler vor neuem Einsatz

Gauleiter Pg. Schwede-Coburg sprach auf einem Reichslehrgang für volksdeutsche Umsiedler auf der Ordensburg am Krössinsee über des Führers Werk

Köslin, 24. August.

Unter Leitung des Gauschulungsamtes der NSDAP. in München findet im Einvernehmen mit dem Reichskommissar zur Festigung des deutschen Volkstums vom 21. August bis 10. September dieses Jahres ein Reichslehrgang für volksdeutsche Umsiedler auf der Ordensburg „Die Falkenburg“ am Krössinsee statt.

Zu dem Lehrgang sind Volksdeutsche aus Rumänien, der Dobrukscha, Serbien und Litauen, aus den Umsiedlungslagern im Gau Pommern und auch aus anderen Gauen des Reiches zusammengezogen. Auf der Ordensburg sollen die volksdeutschen Umsiedler in das Gedankengut des Nationalsozialismus eingeführt werden. Neben der politischen Schulung sollen sie auch mit dem nationalsozialistischen Arbeitsrhythmus vertraut gemacht werden. Zu diesem Zweck ist die Berücksichtigung von industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben vorgesehen.

Gauleiter Pg. Schwede-Coburg weilte auf der Ordensburg, um die politische Schulung der volksdeutschen Umsiedler zu eröffnen. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Leiters des Hauptschulungsamtes, Pg. Bruhn, der auch die Grüße des Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. Ley überbrachte, und des Burgkommandanten Pg. Gohdes

hat die Waldwege aufgeweicht; die bespannten Geschütze kommen nur langsam vorwärts. In der Hauptkampflinie schlagen unsere Soldaten immer wieder die mit stärksten Kräften geführten Angriffe der Sowjets zurück. Die Front hält und deckt zugleich die Flanke für weitere Operationen im Kaukasusgebiet.

Aus der Schlacht vor dem Kaukasus greift die Wochenschau als besonders anschaulich heraus: den Vorstoß nach Armaur — bei 65 Grad Hitze geht es durch den Staub der weiten Steppen — und den Sturm auf Woroschilowks und Krasnodar, das in erbittertem Häuserkampf genommen wird. Ueber die Linie Maikop—Pjatigorsk dringen die deutschen Verbände in den Kaukasus ein und tragen in kühnem Schwung den Angriff immer weiter vor.

Lachen um Fredy Rolf

Jubel um überwältigende Komik

Köslin, 24. August.

Herzhafte Kost wurde diesmal der Hörerschaft geboten, die der Einladung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu einem Abend des Lachens zahlreich gefolgt war; und Fredy Rolf, der sie mit überwältigender Komik pointensicher servierte, hatte vom ersten Auftreten an sein Publikum gewonnen. Ob

umriß der Gauleiter in kurzen Zügen das Auf und Ab der deutschen Geschichte und würdigte anschließend das Werk des Führers.

Der Gauleiter behandelte dann eingehend den verderblichen Einfluß, den das Judentum seit mehr als 1000 Jahren auf die Entwicklung Europas ausgeübt hat. Dieser verbrecherische Einfluß der Juden vernichtete alle Ansätze einer europäischen Neuordnung durch das Germanentum. Nach der Novemberrevolte von 1918 zog der Führer aus dem verhängnisvollen Wirken des Judentums, das jede germanische Sammlung in Europa verhinderte, die Konsequenzen, wandelte von Grund auf die Seele unseres Volkes und gab ihm seine Haltung wieder. Er führte unser Volk zurück zu den Gesetzen seines Blutes, zurück zu den Auffassungen von Ehre, Freiheit, Vaterlandsliebe, nationalem Stolz, und zu jenem Heldentum, das deutsche Menschen Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch bewiesen haben. Nur so ist der gewaltige Aufstieg unseres Volkes möglich geworden und nur so konnte das deutsche Volk in wenigen Jahren völkisch, politisch und militärisch zu einem Machtfaktor werden.

Abschließend sprach der Gauleiter noch über die großen Aufgaben, die die volksdeutschen Umsiedler bei ihrem künftigen Einsatz in den befreiten Gebieten zu erfüllen haben.

er als „Dienstmann 4711“ oder „mit Zigarre“ auftrat und seine Lebensweisheiten verzapfte oder ob er ein ergötzliches Wochenende „mit Braut“ im Schrebergarten erlebte, stets hatte er die Lacher auf seiner Seite und erfüllte seine löbliche Absicht, Frohsinn und Heiterkeit um sich zu verbreiten, in schönster Weise. In Dodo van Doeren hatte er eine ausgezeichnete Partnerin; doch auch in ihren Solozusagen erwies sie sich als Meisterin des Humors, die besonders in der treffenden Warenhauszene gefiel und reichen Beifall erntete.

Neben ihnen brachte Hilla Preuß einige kleine Lieder zu Gehör, und Agy Argentinio zeigte in verschiedenen Tänzen, unter denen der ungarische am meisten ansprach, geschmackvolle Kostüme.

Schließlich lernten wir die reizende Jutta May als vielseitige Vortragskünstlerin von hohen Graden kennen. Sie entzückte in wahren Kabinettstücken echter Kleinkunst und hatte durch ihr parodistisch witziges italienisches Lieder-Tutti-Frutti, das sie mit Charme und Eleganz vortrug, ebenso wie als naïves ostpreussisches Marjellchen an dem vollen Erfolg des Abends einen entscheidenden Anteil.
Max Stremlo w.

Das geht alle an

Heute: Verdunkelung von 21,08 bis 5,23 Uhr.

Bublitzer Kurznachrichten

Wir gratulieren! Heute feiern die Witwe Amanda Prinz, Curt-Kreth-Straße 69, ihren 84. Geburtstag und die Witwe Berta Böhlke, Markt 7, ihren 74. Geburtstag.

Bublitz ist judenfrei. Nachdem nun auch die letzten Jüdinnen unsere Stadt verlassen haben, ist Bublitz judenfrei.

Pollnower Nachrichten

Eine 91jährige. Die im Hause ihres Sohnes, des Mühlenbesizers Theodor Knaak, lebende Witwe Emilie Knaak hat heute das 91. Lebensjahr vollenden. Sie ist zur Zeit die älteste Einwohnerin im Stadtgemeindebezirk. — An dem gleichen Tage wird die Witwe Minna Busch, Adolf-Hitler-Straße, 76 Jahre alt. — Wir gratulieren!

Aus dem Landkreise

Seeger. Ein Filmgemeinschaftsabend, der wieder regen Zuspruch gefunden hatte, wurde von der Gaufilmstelle Pommern im Gasthause Jennrich veranstaltet. Nach der Wochenschau folgte der Hauptfilm „Heimkehr“.

Pommersche Meldungen

Henkenhagen (Kreis Kolberg). Brand durch Kinderhand. Hier entstand dadurch ein Scheunenbrand, daß ein Junge in der Nähe des Bauwerks mit Streichhölzern spielte und, als die Schachtel explodierte, diese fallen ließ. Das Feuer ergriff brennbare Stoffe und sprang dann auf die Scheune über.

Misdroy. Leiche geborgen. In den Abendstunden wurde in der Nähe des Kaffeeberges eine weibliche Leiche angetrieben. In einer Handtasche, die bei der Toten gefunden wurde, befanden sich Lebensmittelkarten auf den Namen Else Schulz, die vom Ernährungsamt Deppendorf ausgestellt waren. Die Tote ist etwa 17 bis 20 Jahre alt.

Phönix verlor gegen LSV. Kolberg 0:5. Im gestrigen Punktspiel gegen den LSV. Kolberg mußte sich Phönix mit geschwächter Elf der spielstarken Mannschaft von LSV. Kolberg beugen und eine 0:5-(0:2)-Niederlage hinnehmen. Der Sieg der Kolberger war voll auf verdient.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrich. Hauptgeschäftsführer: Pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann. — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: G. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamteinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 85 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 12, für die Bublitzer Ausgabe: Pl. 8.

Gestern nachmittag 5,45 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte, treusorgende Frau, unsere liebe einzige Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Müller

geb. Guske
im 42. Lebensjahr.
In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:
Hans Müller.
Köslin, den 22. August 1942
Rogzower Allee 43.
Trauerfeier am Dienstag, dem 25. August, um 15 Uhr in der Kirche zu Wussekken; anschließend Beerdigung.

Für die mir von allen Seiten so zahlreich bekundete herzliche Anteilnahme zum Heldentod meines geliebten Mannes und Vaters, des Uffz. Emil Müller, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Janke spreche ich im Namen aller Angehörigen meinen tiefempfundenen Dank aus.

Gisela Müller nebst Sohn.
Schwessin, im August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Reinhard Mallow.
Schwerinthal, d. 22. 8. 42.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes und Papis, auch der Kösliner Aktien-Bierbrauerei sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Ella Strutz
Günti Strutz als Sohn.
Köslin, im August 1942.

Kinderbadewanne z. kauf. ges. Ang. unt. J. 1014 an die K. Z.

Am Freitag, 21. 8. 1942, vormittags 11 Uhr, entschlief nach langem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Luise Weber

geb. Grenz
aus Bauernhufen, im 81. Lebensjahre.
In stiller Trauer im Namen der Kinder u. all. Anverwandten: Otto Vandrey.
Neu-Banzin, 24. Aug. 1942.
Die Beerdigung findet Montag, 24. 8. 1942, um 15 Uhr von der Kirche in Sorenbohm aus statt. Trauerfeier 1½ Std. vorher im Trauerhause.

Guterhalt. Gaskocher u. Puppenwagen zu kaufen gesucht.
Jessulat, Wilhelmsstraße 5.

Guterh. Gesellschaftsanzug f. älteren Herrn (1,78) zu kaufen gesucht. Angebote unter M. 1017 an die K. Z.

Suche alte Geige zu kaufen. Angeb. unt. S. 1000 an die Kösliner Zeitung.

Laufgitter, Kinderklappstuhl und Sportkarre zu kaufen ges. Angeb. unt. G. 990 an die KZ.

Guterhalt. Breitreter mit Kraftbetrieb u. Schüttler für 270.— RM. zu verkaufen. Zu erfragen in der KZ.-Filiale, Neuetorstraße.

1 Dogcart mit Kutschgeschirr, 300 RM., 1 Ein- und Zweisp.-Ackerwagen, 125 RM., z. verk. Ausk. in der Filiale der K. Z.

Eieraufz.
Auf den Bestellschein 40 der Reichseierkarte werden für die Zeit vom 24. 8. bis 20. 9. 1942 2 Eier, und zwar auf die Abschnitte a und b je 1 Ei, aufgerufen. Die Eier werden in der Zeit vom 7. 9. bis 20. 9. 1942 an die Verbraucher abgegeben. Die Kleinverteiler dürfen mit dem Verkauf nicht vor dem 7. 9. 1942 beginnen.

Der Oberpräsident — Provinzial-Ernährungsamt Pommern.

Durch Ausschlußurteil vom 20. August 1942 ist das Sparkassenbuch der Volksbank in Köslin Nr. D. 5175 über 170,53 Reichsmark, ausgestellt für Hildegard Primas in Köslin, für kraftlos erklärt worden.
Köslin, den 20. August 1942. Das Amtsgericht.

Betrifft: Fundsache. Auf dem Fundbüro ist am 6. 8. 1942 ein Beutel Mehl abgegeben. Rechtsansprüche sind bis 5. 9. 1942 geltend zu machen.
Zanow, den 21. August 1942.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Lederner Tornister gegen Aktentasche zu vertauschen.
Kolberg, Saltzmannstr. 5.

Kleimpfänger (Batterieger.) geg. Netzgerät zu tausch. ges. Ang. unt. L. 1016 an die K. Z.

Hochtragende Sterke verkauft
Ewald Mett, Parnow.

6 gute Ferkel verkauft
Chr. Gehrke, Seidel-Abbau.

Habe noch einige Bienenvölker in Lagerbeuten zu verkf.
Ziegler, Hufenkamp 27.

Möbl. Zimmer von Dauermiet. für sofort oder zum 1. 9. ges. Ang. unt. R. 1015 an die K. Z.

1 bis 2 möbl. Zimm. m. Küche oder Küchenben. zu sofort od. später gesucht. Angeb. unter F. J. 29 an die Filiale d. K. Z.

Suche 2- bis 3-Zimmerwohnung, evtl. Leerzimmer. Zu melden Telefon 3060.

Suche trockenen Unterstellraum für Möbel einer 4-Zimmerwohnung. Reichsbahnrat Gahnitz, Theresienhof b. Klanin, Post Köslin-Land.

2-Zimmerwohnung zu mieten gesucht oder gegen gleiche zu tauschen. Angeb. unter F. K. 30 an die Filiale der K. Z.

Wohnungstausch Schneidemühl-Köslin. Biete an in Schneidemühl: Einfamilienhaus, 4½ Zimmer, 3 Keller, ger. Boden, Vorlaube, 2 Hausgärten. Suche ähnliches in Köslin, auch Ringtausch. Ang. unter O. 998 an die K. Z.

Wohnungstausch. 5½-Zim.-Wohnung mit Balkon, Bad u. allem Zubehör, Eisenstr. 19, hochpart., gegen 4- bis 5-Zim.-Wohnung mit Bad und mögl. Etagen- od. Zentralheizung u. kleinem Garten zu tauschen gesucht. Angeb. unt. O. 1019 an die K. Z.

Grundstück mit größerem Garten, evtl. etwas Land (am liebsten auf dem Lande) ges. Ang. unt. N. 1018 an die K. Z.

Wirtschafterin ohne Anh. ges., evtl. spät. Heirat. Eisenbahner, Witw., 32, 1,65, 3 Kinder (3-7). Bildzusehrten unt. I. 1013 an die Kösliner Zeitung.

Aufwartefrau 2- bis 3mal wöchentlich f. einige Vorm.-Std. n. Danziger Str. ges. Studienrätin Frank, z. Zt. Teßmarstraße 17.

Parteiämtl. Nachrichten

NSDAP., Ortsgruppe Köslin-Buchwald. Am 25. Aug. 1942, um 20,15 Uhr, findet im Schützenhaus eine Mitgliederversammlung statt. Es spricht der Kreisredner Pg. Rieger. Die Teilnahme aller Pg. und Pgn., Walter, Walterinnen u. Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände, sowie HJ. und BDM., ist Pflicht.
Der Ortsgruppenleiter.

Am Dienstag, dem 25. 8. 1942, 20,30 Uhr, findet in der Gaststätte Alt-Heidelberg die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der NSDAP., Köslin-Ost statt. Es spricht Kreisleiter Pg. Doege. Teilnahme aller Parteigenossen(innen) ist Pflicht. Die Angehörigen der Gliederungen sind herzlich eingeladen.
Der Ortsgruppenleiter. I. V.: Mielke, Ortsgr.-Amtsleiter.

NSDAP., Ortsgruppe Köslin-Süd. Am Dienstag, 25. 8. 1942, um 20,15 Uhr, findet in der Oberschule für Jungen die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe statt. Es haben daran teilzunehmen: Sämtl. Parteigenossen und Parteigenossinnen und alle Parteianwärter, die Straßen- und Betriebsobmänner der DAF., die NSV.-Walter nebst Helfern u. Helferinnen, die Leiterinnen der NSF, und die HJ. und der BDM. Die Teilnahme ist Pflicht.
Lehnert, Ortsgruppenleiter.

Wohnungstausch. 5½-Zim.-Wohnung mit Balkon, Bad u. allem Zubehör, Eisenstr. 19, hochpart., gegen 4- bis 5-Zim.-Wohnung mit Bad und mögl. Etagen- od. Zentralheizung u. kleinem Garten zu tauschen gesucht. Angeb. unt. O. 1019 an die K. Z.

Grundstück mit größerem Garten, evtl. etwas Land (am liebsten auf dem Lande) ges. Ang. unt. N. 1018 an die K. Z.

Wirtschafterin ohne Anh. ges., evtl. spät. Heirat. Eisenbahner, Witw., 32, 1,65, 3 Kinder (3-7). Bildzusehrten unt. I. 1013 an die Kösliner Zeitung.

Aufwartefrau 2- bis 3mal wöchentlich f. einige Vorm.-Std. n. Danziger Str. ges. Studienrätin Frank, z. Zt. Teßmarstraße 17.

Am Sonntag, d. 30. August 1942, um 20 Uhr im Konzerthaus Zels

Große Kleinkunst

mit 2 Franc'is, Equilibristen, Severus u. Segovia, Tanzpaar, Brocks, Exzentriker, 3 Müller, Akkordionspieler, Gema, zaubert von all. Seiten Seide, 2 Bellings, Handschattenspiele, Schäfer und Partnerin, altjap. Jongleur-Akt, Felice Schelenz, Sängerin, Paul Kempe, Pianist.

Vorverkauf: Kreisdienststelle NSG. „Kraft durch Freude“, Adolf-Hitler-Str. 19, Ruf 2279. Eintrittspreise: 2,50, 2,00, 1,00.

Achtung, Hausfrauen! Wir zeigen modernes Dampfentsaften u. beste Gemüseresteverwertung. Kommt u. seht. Kostproben täglich, außer Sonnabend, v. 10-12 Uhr in der Gasküche, Hohetorstraße 19.
Deutsches Frauenwerk, Abt. Volks/Hauswirtschaft.

Aushilfskraft für Bedienung der Schreibmaschine, evtl. auch halbtätig, gesucht. Angeb. erb. unt. M. 996 an die Kösliner Zeitung.

Aufw. für 2 Std. vormitt. wöchentlich 2- bis 3mal verlangt. Freyer, Wilhelmsstr. 15, part.

Wegen Erkrankung d. jetzige suche ich zum 1. 9. oder 15. 9. tüchtiges Mädchen, nicht unt. 20 J., welches kochen kann u. alle vorkomm. Arbeiten übernimmt. Frau Ursula v. Bochn, Borkenhagen, Köslin-Land.

Suche zum 15. September oder 1. Oktober eine Hausgehilfin. Anna Jahn, Kordeshagen.

Verloren! Damenhalschuhe, Gr. 39, am 21. 8. von Krettmün bis Wilhelmsstraße. Abzugeben in der K. Z.

2 Goldgimpfer-Tauben entflo gen. Um Nachricht bittet Pomplun, Altbler.